

Brut der Schwarzkopfmöwe *Larus melanocephalus* im Kaltbrunnerried

von KURT ANDEREGG, Rapperswil

Die am Schwarzen Meer und in der Ägäis beheimatete Schwarzkopfmöwe war bisher in der Schweiz nur als sehr spärlicher Durchzügler und Wintergast bekannt, wobei sie vor allem am Bodensee, Neuenburgersee und Genfersee beobachtet wurde. 1969 brütete nun ein Paar im Kaltbrunnerried, womit es zum ersten Brutvorkommen in unserem Lande kam, nachdem von dieser Art in den beiden letzten Jahrzehnten im westlichen Europa bereits mehrmals Bruten oder Brutversuche verzeichnet worden sind.

Der schweizerische Brutort, das Kaltbrunnerried in der Linthebene, ist vor allem durch seine Lachmöwenkolonie bekannt. Diese bestand um 1860/70 aus über 100 Paaren, ist dann aber infolge regelmässigen Einsammelns der Eier durch die Bevölkerung beinahe erloschen. Anfangs dieses Jahrhunderts fanden A. GRAF (1903) und Dr. H. NOLL (ab 1907) nurmehr einige wenige Brutpaare vor. Die 1914 erfolgte Schaffung eines vorerst kleinen Reservates von 2,5 ha, zu der Dr. NOLL die Naturwissenschaftliche Gesellschaft St. Gallen hatte gewinnen können, brachte eine rasche Steigerung des Möwenbestandes auf einige hundert Paare. Seit 1938 ist eine Fläche von 25 ha im Besitze des Schweizerischen Bundes für Naturschutz; sie wird von Ende Februar bis Anfang August künstlich bewässert und bildet eine Insel ursprünglicher Landschaft in der meliorierten Linthebene. Mit seiner Möwenkolonie (Bestand 1969 zwischen 800 und 1000 Brutpaare), verschiedenen Enten- und Taucherarten sowie weiteren interessanten Brutvögeln ist das Kaltbrunnerried heute eines der ornithologisch wertvollsten Gebiete unseres Landes. Seit der Errichtung eines Beobachtungsturmes (1963) und der Erweiterung der Riedhütte um einen Arbeits- und Ausstellungsraum (1969) bietet das Reservat den Ornithologen beste Arbeitsbedingungen und kann zugleich in weiten Kreisen ausgezeichnet für den Naturschutzgedanken werben.

Die erste Feststellung der beiden Schwarzkopfmöwen, die sich dann als Brutpaar erweisen sollten, gelang Herrn und Frau ZINGG, Zürich, und Herrn R. OBERHÄNSLI, Engwilen: Am 11. Mai 1969 entdeckten sie vom Beobachtungsturm aus auf der Teichfläche des Reservates zwei vollständig ausgefärbte Exemplare und zeigten sie kurz darauf Herrn C. STAEHELI, Ennenda. Dieser sowie Reservatsaufseher A. SCHMUCKI und Verfasser haben die Vögel anschliessend regelmässig beobachten können, unterstützt durch weitere Ornithologen, von denen hier nur Dr. U. GLUTZ VON BLOTZHEIM und CH. IMBODEN von der Vogelwarte Sempach erwähnt seien. Auch Dr. H. NOLL hat dieses denkwürdige Ereignis in seinem Ried noch mit Freude verfolgt.

Neststandort und Gelege

Am Abend des 19. Mai weilte Verfasser von 19 Uhr an auf dem Beobachtungsturm und sah bald eine Schwarzkopfmöwe in Gesellschaft vieler Lachmöwen auf der freien Wasserfläche im Bereich des Hauptgrabens. Nach etwa einer Viertelstunde flog sie auf, zog in wenigen Metern Höhe mehrere Kreise über der freien Wasserfläche und ging schliesslich auf dem hinteren Teil eines grossen Seggenstokkes, nahe dem entfernteren Teichrand, nieder. Sie blieb dort bis zum Einbruch der



ABB. 1. Gelege der Schwarzkopfmöwe im Kaltbrunnerried. Das Nest enthält nebst Halmen zugetragenes Heu und Eichenlaub. Aufnahme von KURT ANDEREGG, 2. Juni 1969.

Dunkelheit, also während etwa einer halben Stunde, stehen, ohne sich niederzulassen. Ob sich dort ein Nest befand, war vom Turm aus nicht zu erkennen. Am 21. Mai suchten A. SCHMUCKI (AS), C. STAEHELI (CSt) und Verfasser (KA) diese

Stelle auf und fanden dort tatsächlich ein Nest, das sich von Lachmöwennestern etwas unterschied. Es stand auf einem von Wasser umgebenen Riedgrasstock der horstbildenden Segge (*Carex elata*), der teils von Schilf umwachsen war, und wies rund 30 cm über dem Wasserspiegel eine ziemlich tiefe, teilweise mit Gräsern und Federn ausgekleidete Nestmulde auf; auch ROSIN und WAGNER (1964) haben auffallend viel Nistmaterial in relativ hohem Pflanzenwuchs festgestellt.

Das Nest enthielt drei Eier, die etwas heller erschienen als durchschnittliche Lachmöweneier und auch deutlich grösser als diese waren: $54,0 \times 39,1$ mm, $53,5 \times 38,5$ mm und $51,3 \times 37,8$ mm.

In der Folge konnte das Brutpaar vom Turm aus wieder an gleicher Stelle beobachtet werden, so noch am gleichen Nachmittag durch Dr. H. NOLL anlässlich seines letzten Besuches im Kaltbrunnerried. Am 28. Mai, bei der Aufstellung eines Beobachtungszeltes in der Nähe, sahen AS und KA die Möwen in den Nestbezirk einfallen, nachdem sie sich erst etwa 30 m entfernt hatten. Das Zelt schien sie gar nicht zu stören, wurde es doch bald ihr bevorzugter Ruhe- und Aussichtsplatz. Am 3. Juni, bei einsetzendem Regen, ging die Schwarzkopfmöwe schon fünf Minuten, nachdem KA das Zelt bezogen hatte, auf das Nest nieder. Die folgenden nassen und sehr kalten Tage verunmöglichten vorerst weitere Feststellungen.

Entwicklung der Jungvögel

Bei einer Kontrolle am 9. Juni (AS, CSt, KA) lagen zwei etwa 2 bis 3 Tage alte Jungvögel im Nest. Das dritte Ei kam nicht aus und befindet sich jetzt in der Sammlung des Reservates. Die Nestlinge trugen ein hell- und dunkelgrau gemustertes, recht struppiges Dunenkleid und hatten verhältnismässig lange und kräftige Schnäbel; der Rachen war hell fleischrot. Am 11. Juni schienen sie nicht merklich gewachsen und viel unselbständiger als gleichaltrige Lachmöwen. Am 15. fand AS noch einen Jungvogel im Nest vor. Auch am 18. Juni war nur ein Junges im Nest, d. h. im Pflanzendickicht hinter und etwas unter dem Nestrand, wohin es sich geflüchtet hatte (AS, CSt, KA); es erhielt links einen Ring der Vogelwarte und rechts einen blauen Farbring. Der zweite Jungvogel wurde etwa 3 m vom Nest entfernt tot aufgefunden. Er zeigte keine äussere Verletzungen und war beinahe gleich gross wie das überlebende Exemplar, also etwa zehn Tage alt. Die Nestsituation lässt es als möglich erscheinen, dass das Junge ins Wasser hinunterglitt und sich nicht mehr auf das Nest emporarbeiten konnte, vielleicht auch auf dem Wasser unten von den Altvögeln nicht mehr gefüttert wurde.

Anders als bei den Nestern der Lachmöwen wurde das der Schwarzkopfmöwe von den Jungen stark verkotet, bis es schliesslich von einer zentimeterdicken schwarzen Schicht bedeckt war. WITGEN und BRAAKSMA (1964) haben in den Niederlanden dieselbe Feststellung gemacht, auch ist ihnen wie uns aufgefallen, dass die kleinen Jungen weniger beweglich sind und damit länger ans Nest gebunden bleiben als junge Lachmöwen.

Am 23. Juni erwies sich das Nest als endgültig verlassen. Beobachtungen beider Altvögel in dessen Nähe am 22. (H. KELLER, Uznach) und 29. Juni (KA) sprechen für einen normalen Aufzuchtverlauf, wenn sich dies auch nicht völlig belegen lässt. Das Fehlen weiterer Feststellungen Anfang Juli hängt mit der zunehmenden Höhe des Pflanzenwuchses, der den Einblick erschwerte, sowie geringerer Beobachtungstätigkeit zusammen.



ABB. 2. Die beiden jungen Schwarzkopfmöwen im Alter von vier bis fünf Tagen und das im Nest verbliebene taube Ei. Aufnahme von KURT ANDEREGG, 11. Juni 1969.

Verhalten gegenüber Lachmöwen

Alle westeuropäischen Brutfälle betreffen einzelne Paare innerhalb von Laridenkolonien (meist Lachmöwe, einmal Sturmmöwe, neben den Möwen zum Teil auch Flußseeschwalben). Während die einen Beobachter ein durchaus friedliches Zusammenleben der Möwenarten feststellten, berichten andere von andauernden Kämpfen, ja von der möglichen Bedrohung der Schwarzkopfmöwenjungen durch Lachmöwen (FESTETICS 1959, JAPIN und VAN DER VELDEN 1959, WITTGEN und BRAAKSMA 1964). ROSIN und WAGNER (1964) fanden an der deutschen Ostseeküste Unverträglichkeit gegenüber Lachmöwen, während Sturmmöwen geduldet wurden (letzteres auch bei DOST 1965; dieser erwähnt ferner eine Brut am Rande einer Lachmöwenkolonie, in der es zu keinen Angriffen kam).

Im Kaltbrunnerried befand sich der Brutplatz der Schwarzkopfmöwe zwar im Randgebiet der Lachmöwenkolonie, war aber ringsum von Lachmöwennestern umgeben. Eine Lachmöwe brütete sogar unmittelbar neben der Schwarzkopfmöwe auf demselben Seggenstock, allerdings waren die beiden Nester durch eine Pflanzenbarriere getrennt. Wir bemerkten nicht die geringsten Anzeichen feindlichen Verhaltens. Nicht selten waren Exemplare beider Arten auf dem Beobachtungszelt zu sehen, und zwar bis zum Minimalabstand von etwa 20 cm. Im Flug oder auf der Wasseroberfläche bewegte sich die Schwarzkopfmöwe unauffällig inmitten der Lachmöwen. AS und KA erhielten beim Aufenthalt im Zelt den Eindruck, dass sie scheuer sei als die Lachmöwen, indem sie bei der geringsten Bewegung oder beim

kleinsten Geräusch vom Nest abflog. Sie setzte sich dann auf das Zeltdach und lärmte mit deutlich von den Lachmöwen abweichender Stimme.

Zur Herkunft des Brutpaares

Einer eingehenden Darstellung der Zugwege und der Winterverbreitung unserer Art durch MAYAUD (1954, 1956) entnehmen wir die folgenden Angaben, die der Erörterung der möglichen Herkunft der in Mitteleuropa brütenden Vögel vorausgeschickt seien: Ende Juli und im August ziehen die Schwarzkopfmöwen von ihren Brutplätzen am Schwarzen Meer, wo in der grossen Brutkolonie auf der Insel Orlow an der Dnjeprmündung (UdSSR) zahlreiche Exemplare beringt worden sind, mehrheitlich zur Adria und ins Gebiet des zentralen Mittelmeers (Küsten Tunesiens, Siziliens, Süditaliens und Griechenlands), später zum Teil auch ins westliche Mittelmeer. In Tunesien erscheint die Schwarzkopfmöwe gleichzeitig mit der Lachmöwe und verlässt wieder mit dieser das Überwinterungsgebiet. Der Weg zum Mittelmeer führt nach MAYAUD (1956) direkt westwärts durch die Donausenke und den Balkan, also übers Festland. Andere wandern im Herbst in südlicher Richtung (vermutlich durch Anatolien) zum Nildelta, wieder andere wenden sich ostwärts, um am Schwarzen Meer an der Krim und der kaukasischen Küste zu überwintern.

Daneben gelangen Schwarzkopfmöwen in geringer Zahl mehr oder weniger regelmässig auch in den mitteleuropäischen Raum, wohl meist in Gesellschaft von Lachmöwen. Der eine Weg führt nordwestwärts durch den Kontinent zur Ostsee und von dort wohl weiter zur Nordsee (und zum Atlantik?), der andere mehr westlich ungefähr der Donau entlang nach Österreich (je ein Ringfund in Kärnten und Tirol) und zu den schweizerischen Seen, wo vor allem vom Genfersee eine grössere Zahl von Beobachtungen und ein Ringfund (beringt Orlow 2. 7. 1949, tot gefunden Gland VD anfangs Oktober 1949) vorliegen. Ob die an der französischen Atlantikküste, besonders am Golf von Biskaya überwinternden Schwarzkopfmöwen diese letztere, direkte Route benützen oder ihr Ziel auf einem Umweg erreichen, wagt MAYAUD (1956) nicht zu entscheiden.

Im Gebiet von Sardinien/Korsika überschneidet sich das Überwinterungsgebiet der Kaltbrunner Lachmöwen mit dem der Schwarzkopfmöwe. Dass sich letztere auf dem Heimzug den Lachmöwen angeschlossen hätten, wäre somit möglich; allerdings fehlen Nachweise vom Rhoneweg, der von unseren Lachmöwen vorwiegend benützt wird, ebenso gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass die Fremdlinge zusammen mit den Lachmöwen im Kaltbrunnerried eingetroffen wären. In der zweiten Märzhälfte und anfangs April hielten sich die zurückgekehrten Möwen in grossen Scharen in der südlichen Linthebene auf. Da ihnen zeitweilig 30 bis 40 Sturmmöwen beigeiselt waren, wurden sie besonders genau überwacht, so dass Schwarzkopfmöwen nicht übersehen worden wären. Anscheinend trafen aber auch später noch grössere heimische Möwentrupps ein, die mit ihrem Brutgeschäft wegen Raummangels zuwarten mussten, welche Annahme durch eine verhältnismässig grosse Zahl später Gelege nahegelegt wird.

Eher besteht ein Zusammenhang mit folgender Feststellung: Am Fanel (Neuenburgersee) beobachteten G. ROUX und W. THÖNEN (briefl.) am 5., 19. und 20. April 1969 jeweils ein bis zwei Schwarzkopfmöwen im Alterskleid. G. ROUX erhielt am 5. April den Eindruck, dass die beiden Vögel verpaart seien und sich zum Brüten niederlassen könnten. Möglicherweise hat dieses brutlustige

Paar in einem weiteren Raum nach einem Nistplatz gesucht und diesen schliesslich im Kaltbrunnernied gefunden.

Ganz allgemein scheinen die Brutvorkommen in Mittel- und Westeuropa im Bereich der binnenländischen Zugwege zu liegen. BERNDT und MOELLER (1956) vermuten, dass es sich bei diesen Brutvögeln nicht um über das normale Zugziel hinausgeratene Exemplare handle, sondern um solche, die auf dem Heimzug vom Atlantik zum Schwarzen Meer hängen geblieben seien. SCHMIDT (1965) glaubt dagegen einen Zusammenhang mit meteorologischen Situationen (Warmluftvorstösse aus Südosten) gefunden zu haben, was auf «verlängerten Zug» schliessen liesse. Als Ansiedlungen am Donauweg erwähnt FESTETICS (1959) regelmässige Bruten an der unteren Theiss in Ungarn seit 1953, anschliessend kam es zu Niederlassungen am Plattensee und 1959 zur Brut eines Paares an der Langen Lacke am Neusiedlersee. Dieser Brut waren mehrere Schwarzkopfmöwen-Beobachtungen in den fünfziger Jahren vorausgegangen, während die Art vorher als Irrgast zu bezeichnen war. Aus diesen Daten ergibt sich eine gewisse Ausbreitungstendenz in westlicher Richtung, der vielleicht auch die Brut im Kaltbrunnernied zugeordnet werden darf.

Brutvorkommen in Mittel- und Westeuropa

Herr Dr. U. GLUTZ VON BLOTZHEIM, Sempach, war so freundlich, uns über die mittel- und westeuropäischen Brutnachweise, soweit sie für das «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» bereits gesammelt sind, die folgenden Angaben zusammenzustellen:

Die Schwarzkopfmöwe wird seit den Dreissigerjahren mit zunehmender Regelmässigkeit an der Ostsee beobachtet. 1953 erfolgte der erste Brutversuch auf Langenwerder; weitere Brutversuche folgten 1958 (Mischpaar *L. melanocephalus* und *L. canus*) und 1961. 1963 konnte bei Riems und auf der Barther Oie für die DDR erstmals ein erfolgreiches Brüten nachgewiesen werden (ROSIN und WAGNER 1964). 1964 gelangen bereits fünf Brutnachweise: je ein Gelege auf Langenwerder, Oie, bei Riems und zwei auf Heuwiese; seither darf die Schwarzkopfmöwe zu den regelmässigen Brutvögeln der deutschen Ostseeküste gezählt werden (MAUERSBERGER und WAGNER, Beitr. Vogelkde 13, 1967; NEHLS, Orn. Rundbrief Mecklenburg 5, 1967, und Naturschutzarbeit in Mecklenburg 12, 1969). Für die Jahre 1965, 1967 und 1969 liegen ausserdem insgesamt vier Brutnachweise aus Schleswig-Holstein vor (SCHMIDT 1965; A. MENDE und G. SPARR briefl.).

In Westeuropa war die Schwarzkopfmöwe vor 1950 ausserordentlich seltener Irrgast, seither ist sie aber sogar auf den Britischen Inseln zum seltenen Durchzügler und auf dem Kontinent ausnahmsweise zum Brutvogel geworden. In den Niederlanden wurde 1935 eine mit einer Lachmöwe verpaarte Schwarzkopfmöwe beobachtet; der erste Brutnachweis gelang aber erst 1959 auf der Insel Goeree-Overflakkee/Zuid-Holland (JAPIN und VAN DER VELDEN 1959). 1960 gingen in der Provinz Zeeland nahe des belgischen Grenzortes Saafdinge vor dem Schlüpfen der pulli 2 Gelege verloren (VAN DER VLOET 1962). Ein Brutversuch folgte 1962 bei Nederweert/Limburg (DE HAAN in TEN KATE, Limosa 37, 1964, 38), eine erfolgreiche Brut 1963 bei Steenbergen/Noord-Brabant (WITTGEN und BRAAKSMA 1964) und 1964 in den Kennemer-Dünen/Noord-Holland (DE ROEVER u. a. in TEN KATE, Limosa 39, 1966, 63) und 1966 wurde ausser einer einzelnen (vielleicht mit einer Lachmöwe verpaarten) Schwarzkopfmöwe wieder

ein Brutpaar festgestellt (M. J. TEKKE briefl.). In den letzten Jahren ist die Schwarzkopfmöwe in den Niederlanden übrigens so regelmässig beobachtet worden, dass sie nicht mehr als Irrgast, sondern als unregelmässiger Gast betrachtet wird. Aus Belgien sind seit 1961 mindestens 20 Beobachtungen und ein Fang bekannt geworden; auf den ersten Brutversuch im Jahre 1964 bei Lichtaart/Antwerpen folgten 1968 ein weiterer Brutversuch bei Knokke-surmer/Westflandern und 1969 am selben Ort die erste erfolgreiche Brut (Avifaune de Belgique 1967; L. LIPPENS und J. P. VANDE WEGHE briefl.). Schliesslich ist noch ein Brutversuch aus dem Zwillbrocker Venn/Kr. Ahaus, Westfalen, vom Mai 1969 zu erwähnen (W. HINGMANN und D. EBERHARDT briefl.).

Schlussbemerkungen

Beobachtungen von Schwarzkopfmöwen haben im westeuropäischen Raum deutlich zugenommen. Dies gilt auch für die Schweiz, insbesondere für den Neuenburgersee (W. THÖNEN briefl.). Es lohnt sich deshalb, Möwenansammlungen systematisch nach Schwarzkopfmöwen abzusuchen, welche letztere ja inmitten der Lachmöwen oft nicht leicht zu erkennen sind, zumal im Jugend- oder Ruhekleid. Bei andauernder Ausbreitungstendenz muss unsere besondere Aufmerksamkeit allen Lachmöwenkolonien gelten, die stets auch als Brutbiotop für die Schwarzkopfmöwe in Frage kommen.

Im Kaltbrunnerried hat uns vor allem der Beobachtungsturm zur rechtzeitigen Entdeckung des Brutpaares und seines Nistplatzes verholfen. Ohne den von diesem gebotenen Einblick in die ungestörte Kolonie hätte es bei der grossen Zahl brütender Möwen leicht geschehen können, dass die Neulinge übersehen worden wären. Das Gelege allein zeigte zu wenig ausgeprägte Besonderheiten, um ohne bestehenden Verdacht als das einer andern Art erkannt zu werden.

Abschliessend möchte ich für die Mitarbeit bei den Beobachtungen Reservatsaufseher A. SCHMUCKI und C. STAEHELI, für ergänzende Angaben und Literaturhinweise Dr. H. NOLL, Dr. U. GLUTZ und W. THÖNEN und für die Überlassung der benötigten Publikationen der Vogelwarte Sempach meinen besonderen Dank aussprechen.

LITERATUR

- BERETZK, P. (1957): Photographic studies of some less familiar birds. LXXVIII. Mediterranean Black-headed Gull. Brit. Birds 50: 73—75.
- BERNDT, R. und MOELLER, J. (1956): Neue und alte Funde der Schwarzkopfmöwe in Deutschland. Orn. Mitt. 8: 105—107.
- DEVILLERS, P. (1964): Une Mouette mélanocéphale à Zeebrugge. Aves 2: 13—16.
- DOST, H. (1965): Über das Vorkommen der Schwarzkopfmöwe an der deutschen Ostseeküste. Beitr. Vogelk. 11: 38—47.
- FESTETICS, A. (1959): Erster Brutnachweis der Schwarzkopfmöwe vom Neusiedlersee und ihre Verbreitung im Karpathenbecken. Egretta 2: 67—74.
- JAPIN, H. J. und VAN DER VELDEN, B. (1959): Een broedgeval van een paartje Zwartkopmeeuwen in Nederland. Limosa 32: 183—185.
- LÖHRL, H. (1963): Über die Stimme der Schwarzkopfmöwe. J. Orn. 104: 252.
- MAYAUD, N. (1954): Sur les migrations et l'hivernage de *Larus melanocephalus* Temminck. Alauda 22: 225—245.
- (1956): Nouvelles données sur *Larus melanocephalus* Temminck. Alauda 24: 123—131.
- ROSIN, K. und WAGNER, S. (1964): Erfolgreiche Brut der Schwarzkopfmöwe an der deutschen Ostseeküste. J. Orn. 105: 85—86.

- SCHMIDT, G. A. J. (1965): Schwarzkopfmöwen in Schleswig-Holstein. Ein Beitrag zum Vorkommen im Ostsee-Raum und zur Biologie von *Larus melanocephalus*. Corax 1: 116—124.
- VAN DER FLOET, H. (1962): Broedpogingen van de Zwartkopmeeuw nabij de Belgisch-Nederlandse grens. Gefaut 52: 570—575.
- WITTGEN, A. B. und BRAAKSMA, S. (1964): Een broedgeval van een paartje Zwartkopmeeuwen in Noord-Brabant. Limosa 37: 12—15.

K. Anderegg, Hanfländerstrasse 61, 8640 Rapperswil

Bericht über die nationale Wasservogelzählung 1965/66 und die Mittwinter-Wasservogelzählungen 1967, 1968 und 1969 in der Schweiz und deren Grenzgebieten

von HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg

Seit mehreren Jahren sind im deutschsprachigen Teil der Schweiz keine Ergebnisse der Wasservogelzählungen mehr publiziert worden. Obwohl die gesamtschweizerischen Ergebnisse von 1967 an durch die *Duck Working Group* des *International Wildfowl Research Bureau* (Dr. G. L. ATKINSON-WILLES, Slimbridge, Grossbritannien) im internationalen Rahmen ausgewertet wurden, besteht ein grosses Bedürfnis nach deren Bekanntgabe. Einmal sind Ornithologen, die sich speziell mit den Bestandserhebungen bei Entenvögeln beschäftigen, ganz besonders daran interessiert, dann sicher aber auch die vielen freiwilligen Helfer an diesem grossen feldornithologischen Gemeinschaftswerk. Deshalb sind auch in einigen andern Ländern Resultate dieser Wasservogelzählungen veröffentlicht worden, so z. B. in Deutschland (SZIJ 1968, RUTSCHKE 1969) und in Schweden (NILSSON 1968).

Die hier zusammengefassten Ergebnisse entsprechen denjenigen der früheren schweizerischen «nationalen Wasservogelzählungen», die von 1967 an alljährlich im internationalen Rahmen als «Mittwinter-Wasservogelzählungen» durchgeführt werden. Bei diesen handelt es sich um Zählungen an möglichst allen Gewässern eines ganzen Landes an einem bestimmten Tag oder innert einer kürzeren Zeitspanne in der Mitte des Winters. Nähere Angaben darüber wurden früher gemacht (LEUZINGER 1964).

Da in der Periode, der dieser Bericht zugrunde liegt, eine Reorganisation der Wasservogelzählungen auf internationaler Ebene stattfand, werden die Ergebnisse der letzten nationalen Wasservogelzählung von 1965/66 separat und auf anderer Basis errechnet aufgeführt (Tab. 1). Auf die Ergebnisse der früheren «internationalen Wasservogelzählungen», die monatlich einmal vom September bis im April weiterhin, jedoch wie bisher nur in der deutschen Schweiz, ausgeführt werden, wird hier nicht eingegangen. Sie bilden im besonderen Gegenstand spezieller Auswertungen über Bestandesschwankungen (SCHWARZENBACH 1966). Diese wertvollen Zählungen werden als «Monatliche Wasservogelzählungen» weitergeführt.

Von 1967 an wurden alle Wasservogelzählungen durch die Schweizerische Vogelwarte Sempach, insbesondere durch Herrn W. THÖNEN, dem 1967 auch Herr R. LÉVÊQUE zur Seite stand, und unter Mithilfe von lokalen Mitarbeitern organisiert. Es würde hier zu weit führen, alle die zahlreichen Zähler und Helfer einzeln zu nennen, und wir müssen uns damit begnügen, ihnen an dieser Stelle für